

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

Ungarische Staatswirthschaft.

o-o Nach dem Ausweise des Voranschlages belaufen sich die Einnahmen Ungarns aus dem Staatsbesiß auf 26,045.000 fl., die Auslagen dagegen 24,663.000 fl. Und zwar vertheilen sich diese Ausgaben und Einnahmen auf die einzelnen Zweige folgendermaßen:

Die Staatsgüter und Waldungen, ein Zwölftel des Gebietes der Stefanskronen, trugen 12.460.000 Gulden, verschlangen aber 9,747.000 Gulden. Ein solcher Komplex soll also nicht mehr als 2,713.000 Gulden Reinertragniß liefern! Wo müßte Ungarn hinkommen, wenn die übrigen elf Zwölftel des Landes auch nur so viel Ertragniß geben würden! Wovon würden die Grundsteuer bezahlt werden? Wovon würden 10 Millionen Menschen leben, welche sich aus der Landwirtschaft ernähren?

Der Grundfehler der ungarischen Staatsgüter-Verwaltung liegt in dem Uebermaß des bureaukratischen Wesens und der damit verbundenen Vergeudung, Verschleppung und Desfrondierung. Es ist ein riesiges System von Sinecuren und schwarzerhaften Existenzen. Die gesammten Staatsgüter sind — mit einigen unbedeutenden Ausnahmen — verpachtet und der Staat erhält dennoch ein Heer von Wirthschaftsbeamten, welche nichts Anderes zu thun haben, als die Pachtungen zu überwachen, mitunter die Pächter ein Vischen zu quälen. Letztere sind natürlich bestrebt, mit den Beamten auf gutem Fuße zu stehen. Daher Pachtrückstände, trotz Abschreibungen, über 8 Millionen Gulden.

Noch schlimmer sieht es bei den Bergwerken

aus. Diese trugen 1872 13.187.000 Gulden, während sie dem Aerar die riesige Summe von 14,530.000 Gulden kosteten. Von letzterer Summe sind freilich 1,349.000 fl. sogenannte Investitionen. Aber was für Investitionen! Allein wenn man auch diese abrechnet, so geht Ertrag und Regie trotzdem Null in Null auf.

Zur Charakteristik, wie hier gewirtschaftet wird, nur einige Züge. Wir bemerken, daß wir überall auch die nicht in Baarem, sondern in Materialien bestehende Manipulation in Rechnung ziehen, da nur auf diese Art ein richtiges Bild der Gebahrung gewonnen wird.

Die Metallbergwerke trugen 9,185.900 Gulden; die Ausgaben machen 10,802.950 Gulden aus. Verlust 1,617.050 Gulden. Wenn man die Zunahme der Materialienvorräthe miteinbezieht, bleibt immer noch ein Verlust von 848.000 Gulden.

Das Münzwesen trug nicht mehr als 21.000 Gulden, ist also ohne Belang. Dagegen sind die Eisenwerke des Staates interessant. Einnahmen fl. 5,375.697.37, Ausgaben fl. 6,161.812.70 fr. Verlust fl. 786.115.33. Besonders ist in dieser Beziehung die Vieblingschöpfung des Herrn von Kerpapolyi, das Eisenwerk in Diosghör ausgezeichnet. Dasselbe verschlang im Jahre 1872 1,434.199 Gulden. Dagegen brachte es ein 494.236 Gulden. Verlust 939,963 Gulden. Und doch wird in Diosghör noch immer fort und fort „investirt“. Das nennt man in Ungarn „höchste Fruktifizirung von Baargeld“.

Bei den Kohlenbergwerken war nur ein Verlust von 96.652 Gulden; bei den Salinen weder Gewinn, noch Verlust.

Das ist die Wirthschaft des ungarischen Aerars, als des größten der Groß-Grundbesitzer Europa's.

Feldwirthschaft und Vogelschutz.

II.

In dieser auf vielfache Beobachtung begründeten Thatsache muß ich die Hauptursache der Verminderung unserer nützlichen Vögel erkennen. Unsere Wälder und Fluren werden von Jahr zu Jahr ärmer an passenden Niststellen der Vögel, und damit nehmen diese selber stetig ab. Verfolgt und gefangen hat man sie früher auch, ohne eine so rasch sich steigende Abnahme zu verspüren; aber man hat sie früher wenigstens ungestört brüten lassen und sie nicht, wie es heutzutage geschieht, vor die Thür gesetzt, indem man ihnen ihre Wohnungen zerstörte.

Meiner Ansicht nach hat man auf die un-mittelbaren Verfolgungen, welche die Vögel ins-gemein von Seiten des Menschen zu erleiden haben, ein viel zu großes Gewicht gelegt. Nicht daß ich die Schäden und Nachteile einer un-gerechtfertigten Verfolgung unterschätzen sollte, ich möchte sie nur nicht als die Hauptursache der Abnahme betrachtet wissen. Die unsinnige Fang-wuth der Italiener, Griechen, Südfranzosen und Spanier verdamme und brandmarke ich ebenso gut, wie das abscheuliche Nesterplündern unserer muthwilligen oder unter dem Vorwande wissenschaftlicher Bestrebungen Eier sammelnden Jugend, schreibe dem einen wie dem anderen Frevel jedoch keineswegs in erster Reihe die jetzt in beklagens-

Feuilleton.

Eine Billerthaler Sängersfamilie.

Von Ludwig Steub.

(Fortsetzung)

Wir waren bereits starr vor Frost, aber als unser Glend auf das Höchste gestiegen, hatte Felix Margreiter wieder einen guten Einfall. Wir führten nämlich alle Fünf große Bergstöcke mit uns, und diese wurden jetzt auf seinen Vorschlag entzwei gebrochen, einer davon auch klein gespalten, und so loderte in wenigen Minuten an der Felsenwand das schönste Feuer auf.

Während wir uns zu erwärmen und zu erheitern suchten, zog sich das Gewitter allmählich in das Thal hinab. Gegen vier Uhr stieg auch die Sonne, doch sehr matt und schwach aus den dicken Wolken heraus, welche unter uns immer noch fortdonnerten. Wie froh waren wir aber, als wir dies schauerliche und doch so schöne Plätzchen wieder verlassen konnten. Doch ging es lange nur Schritt für Schritt an den Felswänden hin, weil das schmale Weglein sehr schlüpfrig geworden und unsere Bergstöcke verbrannt waren. Endlich um neun Uhr erreichten wir Lannersbach,

den Hauptort im Duzerthal, und gingen sogleich zum Jörgel, dem berühmten Duzerwirth, welcher Anno neun unter Andreas Höfer eine große Rolle gespielt hatte und in der ganzen Gegend als ein lustiges Haus bekannt war.

Er nahm uns sehr freundlich auf; wir setzten uns um einen runden Tisch, erzählten den Gästen, welche mit gespannten Ohren zuhörten, alles, was wir seit dem Morgen erlebt, und sangen dann wacker zu zechen an. Alsbald erschien auch der Behrer, und wir begannen nun zu singen. Die Duzer kamen schaarenweise in die Stube, bald war das ganze Haus geschlagen voll und Jörgel zeigte sich ungemein vergnügt, daß wir ihm einen so einträglichen Abend zu Wege gebracht. Uns ließ er eine Maß nach der andern aufsetzen, damit ja der Gesang nicht ausginge, und so blieben wir denn bis tief in die Nacht in frohlichster Stimmung beisammen.

Den andern Morgen kam Jörgel zu guter Zeit mit einer Branntweinflasche an unser Bett und drängte uns, heute ja noch hier zu bleiben; wir sollten alles frei haben. Da nämlich diesen Morgen das Beständniß eines reichen Bauern und danach, wie es landesüblich, eine Todtenzehrung bevorstand, so gedachte Jörgel, die Leute durch unsere Unterhaltung, je länger, je lieber festzuhalten, und er hatte wirklich, wie es sich später zeigte, ganz richtig spekulirt.

Bald kam auch der Behrer und holte uns auf den Chor ab, wo wir bei dem Trauergottesdienst singen sollten. Ich hatte in meinem Leben freilich noch nie auf einem Chor gesungen, war auch noch nie in einer Unterhose in die Kirche gegangen, allein in Duzer schaute mich Niemand darum an. Nach der Beendigung begann das Hochamt, und wir Anderen fingen zu singen an, lauter bekannte Alpenmelodien, in die wir nur die Worte: Requiem aeternam dona eis, domine einlegten. Die guten Duzer waren gleichwohl mit unseren Leistungen sehr zufrieden, und nach beendetem Gottesdienste erwarteten uns über hundert Neugierige an der Kirchthür, welche uns dann alle ins Wirthshaus folgten.

Dort begann nunmehr das Todtenmahl, und wir wurden von den Erben alle zu Tafel gezogen. Diese wollte lange gar kein Ende nehmen; nach den Nudeln kamen Rükeln, nach den Rükeln wieder Nudeln, und dazu wurde immer tüchtig getrunken. Bald hat man uns auch, zu singen, und als wir unsere Bieder erschallen ließen, wurde alles noch lebendiger, so daß man eher hätte glauben sollen, es werde eine frohliche Hochzeit gefeiert. Die arme Seele im Fegfeuer war ganz vergessen, bis endlich Nachmittags um zwei Uhr wieder Herr, gib' ihnen die ewige Ruhe gebetet wurde, womit die Tafel zu Ende war. Die Leute gingen aber gleichwohl nicht aus dem Wirthshause,

wertiger Weise sich fühlbar machende Vogelarmuth zu. Nesterplünderer werden ebenso wenig wie Vogelfänger eine an und für sich die Vermehrung unserer Stand- und Zugvögel begünstigende Gegend verarmen machen können; denn glücklicherweise wird nur ein unbedeutender Bruchtheil von Nestern gefunden, nur ein Bruchtheil der Vögel selbst gefangen. Von seltener Ausnahme abgesehen, sorgt die Natur in ausgiebiger Weise für Ersatz aller auf solche Weise entstandenen Verluste. Ein Sperberpaar fängt im Jahre mehr kleine nützliche Singvögel als der beste deutsche Vogelsteller; eine Fäherfamilie plündert unzweifelhaft mehr Nester aus als alle unnützen Ruben einer Gegend zusammengenommen. Deshalb aber geht der Vogelbestand eines Gaues noch nicht zurück, mindestens nicht in erschütterlicher oder fühlbarer Weise; der Rückgang macht sich erst bemerklich, wenn andere Ursachen, und vor Allem die hervorgehobenen, hinzutreten.

Nach unseren bisherigen Ausführungen, deren Richtigkeit schwerlich widerlegt werden dürfte, ergeben sich die von uns zu erweisenden Maßregeln zum Schutze der für unsere Bodenvirtschaft nützlichen Thiere sozusagen von selbst. Das vielberegte Gleichgewicht herzustellen ist unmöglich; denn zum Urzustande können wir, die wir angewiesen sind, dem Lande den höchsten Ertrag abzurufen, nicht zurückkehren. Mäuse- und Raupenfraß, sowie sonstige Ungezieferplagen werden wir ebensowenig verhindern können, so lange wir fortfahren, Getreide und anderweitige Nahrungspflanzen, welche nicht allein uns sondern auch dem Ungeziefer zur Nahrung dienen oder durch uns überhaupt Verwendung finden und dem gefräßigen Zahne ihrer Feinde zum Opfer fallen, in der durch unsere Verhältnisse gebotenen Weise anzubauen; denn die Bedingungen für eine Ungezieferplage sind gerade durch unsere Bodenvirtschaft so überaus günstige geworden, daß bei einem Zusammentreffen fördernder Umstände die Plage uns heimsuchen muß und wird. Aber ihr entgegenwirken, sie mildern, verlangsamen, dieß vermögen wir wohl. Unsere eigene Kraft und Thätigkeit, unsere Hilfs- und Zerstörungsmittel erweisen sich dem massenhaft auftretenden Ungeziefer gegenüber als fruchtlos, und auch die Wirksamkeit unserer besten Hilfsmittel schwindet, wenn die Plage einmal eingetreten, keine Abhilfe; wohl aber vermag die stille, niemals erlahmende Arbeit der Ungezieferbekämpfung Großes dadurch zu leisten, daß die Massenvermehrung der Schadenthiere, wenn auch nicht in jedem Jahre, so doch oft im Keime erstirbt. Daher freies Geleit, Schutz und Schirm allen Feinden des unsere Fluren, Felder und

Waldungen verwüstenden Kleingethiers, den gestörten wie den behaarten, den wandernden hier wie in der Fremde. Für unsere mehr oder weniger an die Scholle gebundenen Säugethiere wie für die Standvögel können wir selbst sorgen, für unsere Zugvögel müssen wir uns die Mithilfe unserer südlichen Nachbarn erbitten.

Welche Maßregeln nun sind zum Schutze der für die Bodenvirtschaft nützlichen Vögel zu ergreifen?

Die Antwort lautet: Nur solche, welche wirklich Erfolg versprechen.

Obenan unter allen mir denkbaren Maßregeln stelle ich: Allgemeine Belehrung über das Wesen und Treiben unserer heimischen Thiere und der Vögel insbesondere; Hebung und Förderung des Unterrichtes, namentlich auch in Bezug auf Naturwissenschaften; Aufnahme einer mehr oder minder ausführlichen Lehre der Thier- und Pflanzenkunde, zunächst vom Standpunkte der Nützlichkeit, in die Lehrpläne sämtlicher Volks- und Lehrerschulen; Beförderung und Belebung aller vernünftigen Bestrebungen von Thierschutzvereinen; Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in dieser Richtung durch unentgeltliche Vertheilung von guten Büchern seitens der Regierungen und aller der allgemeinen Wohlfahrt dienenden Vereine, namentlich Vertheilung eines faßlich geschriebenen, mit wirklich guten Abbildungen ausgestatteten Lehr- und Handbuches der einheimischen Thiere und Pflanzen an sämtliche Forstbeamte, Dorfschullehrer, Landgeistliche, Schulzen oder Ortsrichter und sonstige geeignete Persönlichkeiten; endlich Aufstellung kleiner Sammlungen in Schulen zur Ermöglichung des Anschauungsunterrichtes.

Wer wie ich seit Jahren gewirkt hat für Verbreitung der Thierkunde, weiß zu beurtheilen, wie groß die Unkenntniß unserer einheimischen Thiere in allen Schichten der Bevölkerung ist und wie dringend es geboten erscheint, in dieser Beziehung Abhilfe zu schaffen. Man kennt die gewöhnlichsten und gemeinsten Thiere nicht und verkennt nicht selten diejenigen, welche man zu kennen meint. Ohne eine genügende Kenntniß des Thieres und seines Wesens und Treibens, seines Wirkens zu unseren Gunsten oder zu unserem Nachtheile, aber wird jede Mahnung zum Schutze derer, welche uns Nutzen bringen, so gut als vergeblich sein, weil der Mensch vielmehr geneigt ist, zu vertilgen als zu erhalten. Mit der sich mehrenden Kenntniß wächst stetig die Theilnahme der Zuneigung und das Bestreben, zu schützen, wo man schützen soll und darf, oder einzugreifen, wo dieß, um die nützlichen Thiere zu

sichern, geschehen muß. Kenntniß des Vogels nach seinen Aeußerlichkeiten reicht nicht aus; man muß auch über sein Verhalten zu anderen Thieren, über sein Abhängigkeitsverhältniß zu den Pflanzen unterrichtet sein, um sein Wirken beurtheilen und würdigen zu können. Nicht immer ist es leicht, zu bestimmen, ob man den einen zu den vorwiegend nützlichen, den anderen zu den vorwiegend schädlichen Geschöpfen zu zählen hat; denn das Abwägen des Nutzens gegen den nebenbei verursachten Schaden erfordert nicht allein eine eingehende Kenntniß der betreffenden Art selbst, sondern auch eine solche der Thiere oder Pflanzenstoffe, welche ihr zur Nahrung dienen und nebenbei größere Vorurtheilslosigkeit, als sie in den meisten Fällen gefunden wird. Deshalb verlange ich nicht allein allgemeine Verbreitung der Vogelkunde, sondern allgemeinen Unterricht in der Thier- und Pflanzenkunde überhaupt. Hierzu kann die Schule im weitesten Sinne des Wortes unendlich viel beitragen, sobald sie nur dazu in den Stand gesetzt, das heißt ermächtigt oder angehalten und durch geeignete Hilfsmittel unterstützt wird. Das lernbegierige Kind ist der wärmste Freund der Thiere und braucht nur auf den richtigen Weg geleitet zu werden, um ihn später zu wandeln.

An Lehr- und Handbüchern fehlt es nun zwar ebensowenig, wie an kleinen Schriften über Vogelschutz; die einen aber eignen sich, meiner Ansicht nach, ihres noch immer ziemlich hohen Preises halber nicht für eine so allgemeine Verbreitung, und die anderen, unter denen ich Gloger's „Kleine Ermahnungen“, Stöcker's „Gutachten über den Vogelschutz“, Siebel's „Vogelschutzbuch“ und vor Allem der Gebrüder Müller geist- und maßvolles, auf tiefes Verständniß der Verhältnisse gegründetes Werkchen: „Die einheimischen Säugethiere und Vögel nach ihrem Nutzen und Schaden in der Land- und Forstwirtschaft“ rühmend hervorhebe, erreichen das mir vorschwebende Ideal eines solchen Büchleins noch immer nicht; denn die einen sind nicht ausführlich genug, den anderen fehlen aber alle oder mindestens nützliche Abbildungen. Für den Unterricht des uns nachfolgenden Geschlechtes ist das Allerbeste eben gut genug; eine kurzgefaßte, allgemein verständliche und wirklich gemeinnützige Naturgeschichte unserer Thiere und Pflanzen aber, welche gedachter Anforderung entsprechen sollte, fehlt auf unserem Büchermarkte noch gänzlich, kann auch ohne vollste Unterstützung der Regierungen nicht verfaßt werden. Sachkundige ersten Ranges für jeden Zweig müßten eine solche Schul-Naturgeschichte der heimischen Thiere und Pflanzen schreiben, Künstler von höchster Befähigung sie mit Abbildungen ausstatten. Hunderttausende von Exemplaren müßten verbreitet werden, Millionen gleichsam gezwungen werden, die Ergebnisse vorurtheilsfreier Forschung kennen zu lernen; jedes einzelne Land müßte eine seinen Verhältnissen entsprechende Bes- oder Umarbeitung eines derartigen Buches veranstalten. Käme dazu in allen Schulen, deren Mittel es erlauben, noch eine kleine Sammlung der wichtigsten Thiere, so würde mit der Zeit unzweifelhaft mehr und Größeres erreicht werden, als gegenwärtig auch die kühnste Erwartung sich träumen läßt.

Zur Geschichte des Tages

Die Reise des Kaisers nach Petersburg hat auch den Gedanken an eine Neuregelung der handelspolitischen Beziehungen angeregt. Die Wahl der Staatsmänner, welche den Minister des Aeußeren begleiten, läßt diese Annahme zu. Im dringendsten Interesse unserer Volkswirtschaft läge allerdings eine Erleichterung dieses Verkehrs.

Die Reichsrathswahlen in Deutschland haben zwar der reichsfreundlichen Partei die Mehrheit gesichert, allein die Gegner: Ultramontane, Partikularisten und Sozialdemokraten haben sich in einer Stärke betheiliget, welche sogar der scharfblickende Bismarck nicht vorausgesehen.

sondern zechten bis in die Nacht hinein, und auch wir kamen erst sehr spät zu Bette. Am andern Mittag traten wir nach freundlichem Abschiede und mit Dank überschüttet den Rückweg an und erreichten gegen Abend wieder unsere Alm."

Aber auch dieser schöne Sommer verging, und es kam der Herbst und mit ihm die Zeit der Heimfahrt. Unser Freund schied sehr ungerne von der Alm, denn er freute sich nicht viel auf das Vaterhaus und noch weniger auf die Schule, die er im Winter wieder besuchen sollte.

Nun ging's also an die Heimfahrt, welche Ludwig Rainer schildert, wie folgt:

„Am Vorabend wurden alle Kuhglocken reinlich gewischt und Büschel gebunden für den Melcher, den Hüter, den Falbläfer und für mich. Am andern Morgen um vier wurde das Vieh aus dem Stalle gelassen, mit den Glocken behängt und ebenfalls mit Büscheln und Federn geziert. Dann wurde der Zug geordnet. Der Melcher trieb in seinem schwarzen Hemd und rothen Hofenträgern die reichgeschmückte Maierkuh, welche sich Bittel nannte, voraus; die übrigen Kühe folgten ihm nach voll Selbstgefühl, als wenn sie gewußt hätten, wie schön sie heute verziert waren. Hierauf kam der Hüter mit seinem aufgewickelten Schnurrbart, und diesem folgte das Rindvieh und die Schaar der Schweine, die der Falbläfer mit seinem großen Rautenstraufe auf

dem Hute zu hüten und zu lenken hatte. Den Schluß des Zuges bildete ich mit meinen Geisen und Schafen, welche ich stolz vor mir hertrieb. Einer meiner Geisen hatte ich sogar einen Kranz mit Federn aufgesteckt, weil sie auf der ganzen Alpe Pfund die Königin.

Felix, mein Oheim, der Almbauer, wie man bei uns sagt, erwartete uns am Eingange des Dorfes mit einer Flasche Schnaps und begrüßte uns herzlich sammt hundert anderen neugierigen Zuschauern.

Als der Zug endlich bei meinem Oheim, unserm Almbauer, angekommen und das Vieh in den Ställen versorgt war, wurde uns mit Speis' und Trank gar prächtig aufgewartet. Nachdem wir nun bis zum späten Abend so fröhlich beisammen gewesen, zahlte Felix einem Jeden seinen ausgemachten Lohn aus, wie es bei den Aelplern Sitte ist, weil sie nur für die Sommermonate angestellt werden, und dann nahmen wir alle herzlichen Abschied von einander. Mir gab der Onkel einen Thaler extra, obwohl mir eigentlich kein Lohn gebührt hätte, da mich mein Vater nur aus Gefälligkeit abgegeben hatte. Dieser Thaler wurde zu meinem übrigen Schatzgeld gelegt, denn ich hatte schon gegen fünfzig Gulden Silber beisammen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bonapartisten suchen ihrem Programme unter allen Verhältnissen möglichst treu zu bleiben. Uebertragung der Nachvollkommenheit an das Staatsoberhaupt und ein Ministerium über den Parteien! — diese Tagesordnung, von einem Parteigenossen in der Nationalversammlung beantragt, ist nur mit einer Mehrheit von neununddreißig Stimmen abgelehnt worden.

Vermischte Nachrichten.

(Die Frauen im russischen Eisenbahndienst.) Aus Besorgnis vor der sozialen Bewegung der Frauen beantragt das russische Ministerium, alle Telegraphistinnen und Bahnwärterinnen zu entlassen.

(Landwirthschaft. Lehranstalten und Vereine in Oesterreich.) In Oesterreich bestehen 71 Fortbildungsschulen, davon 35 in Nieder-Oesterreich, 1 in Salzburg, 4 in Tirol, 3 in Steiermark, 6 in Kärnten, 5 in Böhmen, 15 in Schlesien, 1 in Galizien, 1 in Bukowina; 22 Ackerbauschulen, davon 4 in Nieder-Oesterreich, 1 in Ober-Oesterreich, 2 in Tirol, 1 in Steiermark, 1 in Kärnten, 7 in Böhmen, 4 in Mähren, 1 in Schlesien, 1 in Galizien; 9 landwirthschaftliche Mittelschulen, davon 1 in Galizien, 2 in Böhmen, 2 in Nieder-Oesterreich, 1 in Schlesien, 1 in Mähren, 1 im Küstenland, 1 in der Bukowina; 1 landwirthschaftliche Hochschule in Nieder-Oesterreich; 5 Forstschulen, davon 2 in Nieder-Oesterreich, 1 in Krain, 1 in Mähren, 1 in Böhmen; 13 Obst-, Wein- und Gartenbauschulen, davon 4 in Nieder-Oesterreich, 1 in Tirol, 1 in Krain, 1 in Steiermark, 1 in Mähren, 2 in Böhmen, 3 in Galizien; 4 Thierarznei-Institute, davon 1 in Steiermark, 1 in Krain, 1 in Kärnten, 1 in Nieder-Oesterreich. Landwirthschaftliche Hauptgesellschaften zählt man 22, Forstvereine 11, Garten- und Obstbauvereine 15, Pflanzbauvereine 5, Weinbauvereine 18, Pferde- und Viehzuchtvereine 11, Bienenzuchtvereine 31, Fischzuchtvereine 5, Seidenbauvereine 13, andere Vereine zur Hebung der Landeskultur 11.

(Aus dem österreichischen Rechtsleben. Die Nähmaschine des Schneiders und die Exekution.) Der oberste Gerichtshof hat den §. 340 der Gerichtsordnung in dem Sinne ausgelegt, daß in der Regel die Nähmaschinen des Schneiders von der Exekution ausgenommen sind. Die Anzahl dieser Maschinen darf jedoch, gegenüber gehalten dem Umfang und der Art des Geschäftsbetriebes zur Zeit der Exekutionsführung das Bedürfnis des Exekuten nicht übersteigen.

(Neue Religionsgenossenschaft.) Im Städtchen Jistebník bei Tabor in Böhmen sind viele Bürgerfamilien aus der katholischen Kirche ausgetreten und bilden jetzt unter dem Namen „Verein der Freunde der Gewissensfreiheit“ eine religiöse Genossenschaft.

(Thätigkeit des Wiener Strafgerichtes.) Anfangs der fünfziger Jahre erreichten die Strassachen bei dem Wiener Landesgerichte nicht die Höhe von 3000; 1855 stiegen sie auf 4113. Im vergangenen Jahre betrug diese Fälle aber schon beinahe elftausend — eine Vermehrung von weit über 800 Prozent.

Marburger Berichte.

(Doppelmord.) Das Bezirksgericht Vettau führt jetzt die Voruntersuchung wegen eines Doppelmordes, welcher am 6. Jänner Nachts in Prastovez an der kroatischen Grenze verübt worden. Am 7. d. M. Früh wurden nämlich dort der Grundbesitzer Blasius Peveg und seine Gattin im eigenen Hause todt aufgefunden und ist kein Zweifel, daß beide in räuberischer Absicht erschlagen worden.

(Todesfall.) Am 9. Jänner Nachts wurde auf der Bahnstrecke bei Kranichfeld der Urlauber Valentin Proskl von Obernau todt aufgefunden. Die gerichtliche Untersuchung wird ermitteln, ob hier ein Verbrechen vorliegt.

(Kinderpest.) In Ternobeg, Bezirkshauptmannschaft Marburg, mußten sechs Kinder als krank gekuldet werden. In der Bezirkshauptmannschaft Vettau sind neuerdings Ausbrüche erfolgt: zu Rann bei Vettau, zu Slatina, Tschermoschische und Steindorf, wo zusammen in vier Höfen ein Stück gefallen, zwei als krank und drei als verächtlich gekuldet worden.

(Staats-Vorschulklasse.) Die Centralleitung der Staats-Vorschulklassen hat nach dem Antrage der Statthalterei die Errichtung einer solchen Klasse auch in Marburg genehmigt. Für das Mittel- und Oberland wird eine Staats-Vorschulklasse in Graz errichtet.

(Vom Priesterhause.) Im theologischen Seminar ist die strengste Abschließung der Böglinge verfügt worden, um das Lesen jung-slovenischer Schriften zu verhindern. Das Hauptblatt der jung-slovenischen Partei (Slovenski Narod) verlangt die Aufhebung dieser Anstalten und die Vorbildung der Priester als Sache des Staates.

(Zur wirthschaftlichen Stellung der Lehrer.) Die Stelle eines Unterlehrers an der dreiklassigen Volksschule in Schönstein ist zur Besetzung ausgeschrieben; außer dem Jahresgehalt von 360 fl. und freier Wohnung bezieht dieser Lehrer noch eine Lokalzulage von 40 fl.

(Hauptgemeinde Gams.) Die Gemeinden: Gams, Tresteritz, Zelovez, Rospach, Schober und St. Kreuz haben sich vereinigt, um sämtliche Gemeindeangelegenheiten mit Ausnahme des Gemeindevermögens, des Straßenwesens, des Armenwesens und der Zuständigkeit gemeinschaftlich zu behandeln. Sitz der Geschäftsführung ist Gams. Am Sonntag waren dort unter dem Vorsteher des Gemeindevorstandes von Gams, Herrn Reichsrathsabgeordneten Konrad Seidl, siebenunddreißig Mitglieder der betreffenden Gemeindeausschüsse versammelt, um die erforderlichen Bestimmungen zu vereinbaren. Die Bevölkerung dieser Gemeinden beläuft sich auf 3500 Seelen.

(Gerichtshof in Marburg. Errichtung eines zweiten Bezirksgerichtes.) Der Landtag hat nachstehende Vorlage des Gemeindeausschusses (Berichterstatte Herr Konrad Seidl) angenommen:

1. Der hohe Landtag wolle beschließen, dem hohen k. k. Justizministerium gegenüber, in der sicheren Erwartung, daß die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg so bald als möglich erfolgen werde, zu der Theilung des dormaligen Bezirksgerichtes Marburg in zwei Bezirksgerichtesprengel, unter den in dem Berichte des Oberlandesgerichtes-Präsidiums in Graz vom 11. Dezember 1873 angeführten Modalitäten, insbesondere mit der Bestimmung, daß der Draußfuß die Grenze beider Bezirke zu bilden habe, seine gutachtliche Zustimmung zu erklären.

2. Der hohe Landtag wolle die Erwartung aussprechen, daß die Abgrenzung des, dem Gerichtsbezirke Marburg zuzuweisenden Sprengels in Uebereinstimmung mit der so wünschenswerthen Durchführung zweckentsprechender Eintheilung der politischen Bezirke der südlichen Steiermark, ihre rasche Lösung finden werde.

Von den Vertretern aus dem Unterlande waren es die Herren: Karl Reuter, Konrad Seidl und Sernez, welche über diesen Gegenstand sprachen.

(Auszeichnungen für die Ausstellung steirischer Obst- und Traubensorten in Wien.) Für die steirischen Obst- und Traubensorten, welche gelegentlich der Wiener Weltausstellung (3. bis 15. Oktober) ausgestellt worden, hat das Preisgericht dreizehn Auszeichnungen zuerkannt, nämlich: der gesammten Kollektivausstellung ein Ehrendiplom — den Herren: Franz Stampfl in Marburg und M. Wolan in Lilli je eine Vermeil-Denk Münze — den Herren: Graf Brandis in Schleinitz, Dominik Tscholnik in Triebein, der Gutverwaltung Friedau, den Herren: J. D. Huber und Johann Kompichl in Luttenberg, D. Bakitsch in Vettau, Daniel Ramutha in St. Martin bei Burmberg und Matthäus Semlitsch in Luttenberg je eine silberne Denk Münze — den Herren: Johann Gr-

jabez in Luttenberg und Heinrich Detitscheg in Sonobitz je ein Ehrendiplom zweite Klasse. Diese Auszeichnungen wurden von der Gartenbau-Gesellschaft in Wien am 12. Jänner an die Direktion der hiesigen Weinbauschule gesandt und können daselbst gegen Empfangsbestätigung abgeholt werden.

Letzte Post.

Der Landtag hat die Regierungsvorlage, betreffend die Einrichtung des Gesundheitsdienstes in den Gemeinden als noch nicht sprechreif abgelehnt.

An den Reichstagswahlen in Südbanien betheiligen sich auch die Deutschen sehr zahlreich und gehen mit der serbisch-rumänischen Oppositionspartei.

Antonelli schwebt wegen eines heftigen Sichtsankfalls in größter Lebensgefahr. Im Vatikan herrscht die lebhafteste Brunnenruhung.

Eingefandt.

Sonntag den 18. Jänner 1874 Vormittag 10 Uhr findet in der evang. Kirche die

Pfarrerwahl

statt, wozu die P. T. stimmfähigen Mitglieder freundlichst eingeladen sind, recht zahlreich zu erscheinen.

Eingefandt.

Die in unserem heutigen Blatte befindliche Lotterien-Annonce des Herrn Laz. Sams. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten, indem die Lotterie mit außerordentlich viel Gewinnen und außerdem der größte Hauptgewinn abermals auf event. 150.000 Thaler festgesetzt ist, so daß diese Geldverlosung trotz des billigeren Einsatzes den allergrößten zur Seite zu stellen ist. Es ist daher eine große Betheiligung zu erwarten und möge man sich aus dem Grunde schleunigst an das genannte Bankhaus wenden.

Ankündigung.

Der Unterricht für Anfänger im Gesänge von Seite des hiesigen Männergesangsvereines beginnt

Mittwoch den 21. Jänner d. J.

u. z. im Vereinslokale, für Damen um 6 Uhr, für Herren um 8 Uhr Abends.

Bis dahin werden noch Anmeldungen vom Herrn Vereinskassier König angenommen. Marburg am 13. Jänner 1874.

45) Die Vereinsleitung.

Eine Wohnung

am Hauptplatz, 2. Stock, bestehend aus 2 großen Zimmern, 1 Alkoven und Küche, ist in unserem Hause sogleich zu vergeben. (47)

Marburger Escomptebank.

Für den Carneval:

in allen Farben Atlas zu fl. 1.05,

" " " Tarlatan fl. 3.— und höher,

" " " franz. Tarlatan 2 Ell. breit, 20 Ell. lang von fl. 6.— u. höher,

in Grenadin das Neueste.

J. E. Supan

1059) Marburg.

Täglich frische

Faschingkrapfen

empfehl (12)

F. Unger.

Nicht zu übersehen!
Billigste und feinste Ball-Anzüge
 nach der neuesten Façon, von 22 fl. aufwärts
 empfiehlt das
Kleidermagazin des Ant. Scheikl.

Schwarzenberger Käse,
 besten **Emmenthaler, Parmesan, Lipt. Primsen,**
 poln. **Wurst, Paprika-Speck, neue Holl. & mar. Häringe,**
Flachfische, russ. & franz. Sardinen, mar. Aale,
 türk. **Zwetschken,** vorzügliche Qualitäten **Zucker, Caffee,**
 russ. & chin. **Thee's** und echten alten **Jamaica-Rum**
 empfiehlt bestens
Conrad Grillwitzer.

Mein **reich illustriertes Haupt-Verzeichniß** (10 63)
 für 1874 über
Gemüse, Feld-, Gras- und Blumensamen, sowie über Rosen, Obstbäume,
Beerenobst, Biergehölze, Coniferen, Florblumen, Gewächshaus- und Zim-
merpflanzen, Staudengewächse zc. zc. ist erschienen und wird auf gefälliges Verlangen
 gratis und franco versendet.
Carl Schmid's Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei
 in **Lalbach (Rrain).**

Ein Wirthsgeschäft
 in Marburg, im besten Betriebe, ist mit oder
 ohne Einrichtung sogleich oder von 1. April an
 sehr billig zu verpachten (40)
 Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

1 stockhohes Haus
 in der Magdalena-Vorstadt, neu gebaut, mit
 Keller, Brunnen und Garten — Zinsenträgniß
 1116 fl. — ist aus freier Hand wegen Abreise
 sogleich zu verkaufen. (42)
 Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Eine schöne Wohnung
 in der inneren Stadt, in einer belebten Gasse
 nächst dem Hauptplatze, bestehend aus 4 Zim-
 mern sammt Zugehör, ist sogleich zu vergeben.
 Auskunft im Comptoir dieses Blattes. (38)

In der Apotheke „zum Adler“
 des (964)
J. Noss in Marburg
 ist zu haben:
Räucher-Essenz,

wobon einige Tropfen genügen zur Desinfektion und zur
 Verbreitung eines angenehmen Wohlgeruches.
STOMATICON, aromatisches Mundwasser,
 durch vorzügliche Heilwirkung gegen schmerzhaftes oder
 übelriechendes Rähe, Lockerwerden derselben, und gegen
 Fäulniß der Zähne sehr bewährt.

Zahnpasta,
 sehr angenehm zu gebrauchen und das Zahnfleisch stärkend.
Fußschwefelpulver,
 beseitigt den Schweiß und den unangenehmen Geruch.
Gefrör-Balsam,
 selbst veraltete Frostschäden heilend und jeden Schmerz
 lindern.

Gehör-Essenz
 gegen Ohrenschmerz, Ohrenstechen, Schwerhörigkeit.
Schuppen-Wasser,
 beseitigt und verhindert die dem Kopfschuppe so verderbliche
 Abschuppung.

Haarwuchs-Pomade,
 aus Alpenkräutern bereitet, den Haarwuchs stärkend und
 befördernd.
Haarfärbemittel, braun und schwarz.

Mit **50 kr.** als Preis eines Loses
 nur sind zu gewinnen
1000 Ducaten
 effectiv in Gold;

diese Lotterie enthält außerdem Treffer von
 200, 200, 100 Ducaten, 400 Silber-
 gunden, 3 Original-Creditlose und viele
 andere Kunst- und Werth-Gegenstände,
 zusammen
3000 Treffer im Werthe 60.000 fl.

Die Ziehung erfolgt am **17. Febr. 1874.**
 Käufer von 5 Losen erhalten 1 Los gratis.
 Bei geeigneten auswärtigen Aufträgen wird
 um gefällige Einsendung des Betrages, sowie um
 Beischließung von 30 kr. für Zusendung der Liste
 seinerzeit ersucht.

Wechselstube der k. k. pr. Wiener Handelsbank,
 vormals **Joh. C. Sothen,**
13, Wien, Graben 13.
 Derlei Lose sind unter gleichen Bedingungen
 zu haben bei: (1043)
Joh. Schwann in Marburg.

Tannin-Terpentin (H.248) 39
 aus Dämpfen in Th. Höhenberger's Fabrik zu
 Breslau gewonnen, seit Jahren als vorzüglich
 bekannt gegen Nerven-Kopfweg,
Rheumatismus & Gicht.

Zu haben in Fl. à 75 kr. und 1 Fl. 65 kr. in
 Marburg in Köniß's Apotheke z. Mariahilf.

Dr. Pattison's
Gichtwatte
 lindert sofort und heilt schnell (800)
Gicht und Rheumatismen
 aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und
 Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht,
 Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
 In Paketen zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei
Joh. Merio in Marburg.

Leutner'sche
Hühneraugen - Pflasterchen
 3 St. 18 kr., 12 St. sammt Anweisung 60 kr.
 empfiehlt (36)
L. H. Koroschetz, „zur goldenen Angel“
 Herrngasse.

Eine Wiese (10 Joch)
 in St. Margarethen, Stevergemeinde Wach-
 senberg, ist unter leichten Bedingungen zu ver-
 kaufen. Auskunft wird in der Kanzlei des Hrn.
 Dr. Meiser ertheilt. (37)

Neues Jahr, neues Glück!
 Diesmal wiederum!
 ev. **150.000 Thaler.**

Glück und Segen bei Cohn.
 Große von der resp. Landes-Regierung garantierte
 Geld-Lotterie von über
2 Millionen 691,000 Thaler.

Dieselbe ist diesmal wiederum durch Ge-
 winne ganz bedeutend vermehrt; sie enthält
 nur **79.000** Lose und müssen in wenigen
 Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne
 sicher gewonnen, nämlich: 1 großartiger
 Haupt-Gewinn event. **150.000 Thaler,**
 spez. Thlr. 100,000, 50,000, 25,000, 20,000,
 15,000, 12,000, 2mal 10,000, 6mal 8000,
 2mal 6000, 1mal 5000, 22mal 4000, 2mal
 3000, 34mal 2000, 42mal 1500, 206mal
 1600, 8mal 500, 413mal 400, 23mal 300,
 548mal 200, 900mal 100, 75mal 80, 25mal
 70, 50mal 60, 10mal 50, 26900mal 47,
 11725mal 40, 31, 25, 22 & 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der I. Abtheilung
 ist amtlich auf den (32)
22. u. 23. Januar d. J.

festgestellt, zu welcher
 das ganze Original-Los nur **6 fl. ö. W.**
 das halbe " nur **3 fl. ö. W.**
 das viertel " nur **1 1/2 fl. ö. W.**
 kostet, und sende ich diese Original-Lose mit Regie-
 rung's wappen (siehe Promessen- und Privat-Lotte-
 rien) gegen frankirte Einsendung des Betrages
 selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten
 Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und
die Versendung der Gewinnelder
 erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der
 Beteiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das **Alteste und**
Allerglücklichste, indem die bei mir Bethei-
 ligt sind schon die größten Hauptgewinne von
 Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000,
 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000, 10,000
 Thaler zc. zc., und jüngst in den Monaten Oktober
 und November d. J. stattgehabten Ziehungen die Ge-
 sammt-Summe über **100,000 Thl.**
 laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.

Laz. Sams. Cohn
 in Hamburg,
 Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.
 Personenzüge.
 Von Eriß nach Wien:
 Ankunft 6 U. 11 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
 Abfahrt 6 U. 28 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.
 Von Wien nach Eriß:
 Ankunft 8 U. 2 M. Früh und 9 U. 6 M. Abends.
 Abfahrt 8 U. 18 M. Früh und 9 U. 18 M. Abends.
 Beschleunigte Personenzüge.
 Abfahrt.
 Nach Wien: 4 U. 40 M. Früh.
 Nach Franzensfeste: 11 U. 5 M. Nachts.
 Nach Ofen: 6 U. 5 M. Abends.
 Ankunft.
 Von Wien: 10 U. 55 Min. Abends.
 Von Franzensfeste: 4 U. 26 Min. Früh.
 Von Ofen: 9 Uhr Vormitt.
 Kärntner-Züge.
 Abfahrt.
 Nach Franzensfeste: 9 U. 15 M. Vormitt.
 Von Villach: 3 U. 15 M. Nachmitt.